**1.2 Exzerpt zu Fridays for Future und die Generationenfrage** Skript 4 Martyna Mackowiak

Quellenbeleg:  
Rucht, Dieter (2019): Jugend auf der Straße. Fridays for Future und die Generationenfrage In: WZB Mitteilungen, Heft 165 September 2019, Seiten 6-8

Autorenabstract:  
„Die Klima-Bewegung Fridays for Future wird als Inbegriff einer neuen Protestgeneration gefeiert: Endlich, nach Jahren einer verbreiteten politischen Passivität, träten nun Jugendliche, und dieses Mal die ganz jungen, auf die politische Bühne. Die Ausrufung immer neuer politischer Generationen hat Tradition, vor allem in den Medien. Die empirische Untersuchung aber zeigen meist, dass diese Bewegungen nicht für die ganze Generationen stehen. Auch bei Fridays for Future sind Zweifel angesagt“ (Rucht 2019: S.6).

Stichworte:

Politische Generationen, Fridays for Future, FFF, Generationenfrage, Altersstruktur der Demonstrierenden, Grundmuster politischer und unpolitischer Generationen, generationsgebundene Prozesse, Generationenneuverkündung, Generationenkonzept, Karl Mannheim, Wilhelm Dilthey, Prägefaktoren, Profil politischer Generationen, Jugendliche, Minderheit, Mobilisierungsniveau.

(Absatz-)Zusammenfassung:

Wenn in den Medien von „politischen Generationen“ (a.a.O.: S.6) berichtet wird, meinen diese oft junge Menschen, die sich „aggressiv“ (ebd.) entgegen geltenden Normen und Zustände stellen, um etwas zu (ver)ändern. Dieses Vorgehen wird als Generationenkonflikt interpretiert („die Jugend“ distanziert sich von „den Vätern“ -> unterschiedliche Meinungen), welches jedoch einseitig und „empirisch … widerlegt worden“ (ebd.) ist.

Die neu ‚entstandenen‘ Generationen werden immer wieder vereinheitlicht (Rucht 2019: S.6):  
- viele Schüle und Studenten protestieren, politisiert -> neue Protest-Generation (Generation Golfkrieg; ebenso Generation X: ökologische Problemzuwendung)  
- gänzlich unpolitisch -> Gegenstück „Generation Golf“  
Empirische Studien zeigen, dass das Alter der jeweils Demonstrierenden breit gefächert ist (Rucht 2019: S.6) und eben nicht nur junge Menschen demonstrieren.

Die Grundstrukturen von Generationen, politischen wie unpolitischen, sind zum größten Teil ähnlich (Rucht 2019: S.6): eine aktuelle Entwicklung wird der Grundbaustein für eine These, die entweder stark über- oder untertreibt. Sie wird fälschlicherweise zum Merkmal einer ganzen Generation, wobei in der Realität nur eine Minderheit der Generation politisch aktiv ist und diese These vertritt. Wie politisch aktiv oder inaktiv eine Generation ist, hängt also nicht von „generationsgebundene[n] Prozesse[n]“ (Rucht 2019: S.6) ab.

Es steigt stetig der Druck, „neue politische Generationen zu verkünden“ (Rucht 2019: S.7). Junge und unerfahrene „Praktikantinnen“ (a.a.O.) lassen sich zudem leicht von der Begeisterung der Protestanten anstecken, was das eben Genannte nochmals verstärkt.

Karl Mannheim begründet 1928 das „Generationenkonzept“ (Rucht 2019: S.7), ebenso wie Wilhelm Dilthey schon 1875 ähnliche Vorstellungen davon hatte.  
Dilthey: Generationen sind geprägt von Tatsachen und Veränderungen, die eben einzelne Individuen zu einer einheitlichen Gruppe werden lassen.  
Mannheim: beschäftigt sich intensiv mit dem schnellen Wandeln der Gegenwart -> Entstehung neuer Kulturträger. Eine besondere Rolle spielen „generationelle Bewusstseins-, Erfahrungs- und Erlebnisschichtungen“ (Rucht 2019: S.7). Personen, die zu einer solchen Altersgruppe gehören, verbindet eine ähnliche Sicht auf Prozesse in der Gesellschaft und bestimmte Ereignisse. Dadurch bilden sie eine Gemeinschaft ohne als ein „politisches Kollektivsubjekt“ (Rucht 2019: S.7) zu präsentieren.

Mannheim: innerhalb einer Generation können unterschiedliche Sichtweisen auf die Entwicklungen der Gesellschaft existieren.  
1. Es gibt Faktoren, die die ganze Gesellschaft betreffen und prägen. Sie beeinflussen alle Generationen zeitgleich, können aber trotzdem generations- oder kontextspezifisch sein (Rucht 2019: S.7).  
2. Unterschied dazu ist die „politische Generation“: eine politische Bestimmtheit muss gegen sein. Zudem werden gesellschaftliche und politische Interessen gesammelt und ausgesprochen.

Durch die Zuordnung einer politischen Einstellung zu einer bestimmten Generation wird gleichzeitig unterstellt, dass die ganze Generation sich in dieser Einstellung von anderen unterscheidet (Rucht 2019: S.7). Durch Forschung muss aber erst festgestellt werden, ob „sich ein markantes Profil einer politischen Generation … nachweisen lässt (a.a.O.).

Fast üblich ist es, dass „politische Bewegungen von jungen Leuten getragen“ (Rucht 2019: S.7) werden. Selten ist es, dass Proteste von besonders jungen Schüler\*innen durchgeführt werden (z.B. FFF). Man kann nicht von Kinderprotesten sprechen, da meistens weibliche Jugendliche als Repräsentantinnen der Bewegungen gelten. Selten, aber auch neu, ist auch, dass eine durch die Jugend geprägte Bewegung so viel Reichweiter erzielt hat (FFF) (Rucht 2019: S.8)

Zweifel: „FFF [ist] Ausdruck einer ganzen Generation“ (Rucht 2019: S.8). Denn nur eine Minderheit von Gymnasiastinnen und wenige Studierende beteiligten sich an den Protestbewegungen.

Dass FFF schnell an Medienrelevanz verliert ist unwahrscheinlich. Schwieriger ist es, das „aktuelle[] Mobilisierungsniveau“ (Rucht 2019: S.8) zu halten. Jugendliche engagieren sich nicht auf lange Zeit, sondern nur situationsbedingt. Da viele nur Mitläufer sind, wird man in der Zukunft eher weniger von einer Generation FFF sprechen.